

## Historisch

### Die Geschichte des Kriegsgefangenenfriedhofes Königsbrück (7)

Beim Zusammenstellen eines solchen Berichts sollte man weitestgehend objektiv vorgehen und auf eigene Meinungsäußerungen möglichst verzichten, was ich in den vorherigen 6 Folgen zumindest versucht habe. Wenn ich dennoch zum Ende diesen Vorsatz verlasse, so sind es mehrere Dinge, welche mich im Verlauf der Recherchen um den Kriegsgefangenenfriedhof bewegten und die ich im Folgenden etwas ausführlicher schildern möchte.

Als in den Jahren 1958/59 die Umgestaltung des Kriegsgefangenenfriedhofes beschlossen wurde, hat möglicherweise der eine oder andere tatsächlich geglaubt, dass dem geweihten Ort endlich wieder die Würde zurückgegeben werden könnte, die einem solchen Platz auch angemessen ist. Ursprüngliche Angaben, ihn in der Folgezeit zu feierlichen Anlässen etc. als „Ehrenhain“ in Gebrauch zu nehmen, erschienen allerdings von vornherein zweifelhaft. Zu ungewöhnlich und kaum vorstellbar wären Kranzniederlegungen an den Gräbern von verstorbenen Angehörigen der zaristischen Armee in der DDR gewesen. Zudem passten auch die hier beerdigten Kriegsgefangenen der Roten Armee, wenigstens noch in den fünfziger Jahren, ebenfalls nicht in das offizielle Bild der „ruhmreichen Sowjetsoldaten, die das deutsche Volk vom Faschismus befreiten“. Unzählige von denen, die die Leiden der Kriegsgefangenschaft überstanden hatten, wurden nach ihrer Heimkehr oftmals wieder in die Lager des sowjetischen NKWD verbracht, da man sie der Spionage oder zumindest der Kollaboration verdächtigte. Dies erklärt eventuell auch das demonstrative Desinteresse der sowjetischen Kommandantur an der Begräbnisstätte. All dies mag dazu beigetragen haben, dass man wahrscheinlich einfach die Flucht nach vorn antrat, wohl wissend, dass die Umgestaltung des Friedhofes den endgültigen Abstieg des geschichtsträchtigen Ortes in die Zweitrangigkeit nach sich ziehen würde. Das wäre auch eine Erklärung für die bedenkenlose Einebnung aller Grabhügel und Entfernung der Kreuze nebst Namensschildern, die in den Heizanlagen kommunaler Einrichtungen verbrannt wurden. Mir selbst sind die im Heizhaus der damaligen Oberschule Königsbrück aufgeschichteten Kreuze mit den angebrachten Schrifttafeln noch in Erinnerung geblieben. Mit damals knapp zwölf Jahren konnte ich verständlicherweise mit den russischen oder serbischen Namen noch nicht allzu viel anfangen. Damalige Zeitzeugen erzählten später auch von ähnlichen zum Verheizen bestimmten Holzkreuz-Stapeln im Königsbrücker Rathaus. Die Verantwortlichen vom Rat der Stadt haben sicherlich alles in ihren Kräften Stehende unternommen, um den Friedhof in ein einigermaßen würdiges Aussehen zu versetzen, was bei den sehr begrenzten Mitteln dafür sicher oftmals schwierig gewesen sein dürfte. Die Entscheidung für die unverantwortliche Beseitigung der Gräber wurde jedoch an höherer Stelle getroffen. Die folgenden Jahre bestätigen die obigen Vermutungen nachdrücklich. Mittlerweile hatte sich das nicht allzu weit entfernte sowjetische Ehrenmal an der F97 in Schmorkau zum alleinigen Platz für Gedenkveranstaltungen entsprechender Art etabliert. Ich selbst habe als Schüler mehrmals an dortigen Kranzniederlegungen teilgenommen, von einem „Ehrenhain“ ganz in der Nähe hatten wir allerdings keinerlei Kenntnis und haben ihn auch niemals aufgesucht. Da zudem seinerzeit keine maß-



Noch im Sommer 2017 zeigte sich der Friedhof in einem ausgesprochen ungepflegten Zustand. Der neue, zum Serbendenkmal führende Hauptweg wurde lediglich durch die Bordsteinkante vor dem totalen Überwuchern durch den verwilderten Rasen geschützt.

stäblich exakte Zeichnung der Grablagen angefertigt wurde, ist eine Zuordnung der entsprechenden Namen zum tatsächlichen Liegeplatz im Gelände unmöglich geworden. Als die Tochter des nachweislich auf dem Gefangenenfriedhof bestatteten belgischen Kriegsgefangenen *Antoine Estievenart* im Juli 1992 ihren Vater exhumieren und in die Heimat überführen lassen wollte, musste sie sich mit diesem leider nicht mehr zu ändernden Sachverhalt abfinden. So ist durch verantwortungslose Entscheidungen eine Kriegsgräberstätte mit 450 namentlich bekannten, wahrscheinlich aber mehr als 600 dort noch ruhenden Gefangenen und Internierten zweier Weltkriege in eine Anonymität versenkt worden, die noch für lange Zeit anhalten sollte. Ein trauriger Beleg dafür ist das hier abgebildete Foto vom Sommer 2017. Vermutlich zu keiner Zeit während der vergangenen einhundert Jahre hatte sich der Friedhof in einem derart verwahrlosten Zustand befunden. Blickte man auf die von kniehohem Gras bewachsene Fläche mit den eingeebneten Gräbern, wollte man kaum glauben, dass darunter hunderte von Toten liegen sollen. In Kenntnis der Historie dieses Ortes hatte ich unweigerlich die Bilder des Friedhofes aus den dreißiger Jahren vor Augen. Welch ein Kontrast des damaligen Platzes mit seinen sauberen Wegen und gepflegten Gräbern zum traurigen Zustand der Anlage 2017! Allerdings ist bereits im Frühjahr desselben Jahres eine Neugestaltung ins Auge gefasst worden.



Auf Initiative des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge haben Angehörige der Offiziersschule Dresden, unterstützt vom Bauhof Schmorkau, mehrere Pflegeeinsätze durchgeführt. Angesichts der derzeitigen Einsatzbelastung der Bundeswehr sind solche anerkennenswerten Aktivitäten heutzutage alles andere als selbstverständlich.

So haben sich in der Folgezeit Angehörige der 1. Inspektion der Offiziersschule des Heeres aus Dresden ans Werk gemacht und die Anlage gepflegt und gärtnerisch versorgt. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und der Bauhof der Gemeinde Neukirch unterstützten den freiwilligen Einsatz der zukünftigen Offiziere. Mittlerweile sind Teile der Gedenksteine aufwendig gereinigt worden und auch sonst bietet sich den Besuchern des Friedhofs wieder ein würde-



Im Jahr 2021 präsentiert sich der Friedhof in einem durchaus würdigen Erscheinungsbild. Die Wege sind vom Unkraut befreit und der Sockel des Serbendenkmal ist, wie auch die anderen Gedenksteine, einer aufwendigen Reinigung unterzogen worden.

voller Anblick des Gedenkplatzes. Es bleibt zu hoffen, dass in nicht allzu ferner Zukunft dieser schätzenswerte Ort der Heimatgeschichte durch weitere Instandhaltungsmaßnahmen und regelmäßige Pflege dem achtunggebietenden Namen „Kriegsgräberstätte“ in vollem Umfang gerecht werden könnte.

Ralph-Klaus Winkler

Quellen: Archiv der Stadt Königsbrück  
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge